
Neue Forschungsprojekte

KARIN FÖRSTER

Täuferische Theologie in konspirativer Lektüre

Der Sammelband Thott 88 in Kopenhagen

Der Sammelband mit der Signatur »Thott 88« in der Königlichen Bibliothek von Kopenhagen, der ausschließlich Schriften des Täufertheologen David Joris (1501-1556) enthält, ist bisher in der Forschung nicht berücksichtigt worden, stellt aber nach meiner Einschätzung ein bedeutendes Zeugnis für die Überlieferungsgeschichte seiner Schriften im Netzwerk seiner Anhänger dar. Das Augenmerk richtete sich bisher eher auf die so genannte »Jorislade« in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek in Basel, die einen Teil des Nachlasses des Täufers enthält. Die darin aufbewahrten Werke lagen 1559 drei Jahre nach seinem Tod dem Gericht beim Ketzerprozess vor und bildeten die Grundlage zur posthumen Verurteilung mit anschließender Verbrennung seiner sterblichen Überreste und Schriften auf dem Scheiterhaufen.¹

In neuerer Zeit wurden die Bestände der Lade von Roland Bainton², Gary K. Waite³, Samme Zijlstra⁴ und Mirjam van Veen⁵ zu Forschungen benutzt. Ein Teil der Schriften dieses Täufers blieb zudem erhalten, da sie im Besitz von Familienmitgliedern waren, die nach dem Ketzerverfahren die Stadt Basel verlassen hatten. Aus dem großen schriftstellerischen Werk von David Joris wurden Traktate und Sendbriefe in den verschiedensten Druckorten veröffentlicht, als Abschriften kopiert und durch ein Netzwerk von Anhängern im 16. und 17. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet. Der handgeschriebene Sammelband Thott 88 in Kopenhagen stellt eine Kopie von Werken dar, die im Folgenden in Auswahl beschrieben werden sollen. Zudem wird die äußere Gestaltung kurz vorgestellt.

Beschreibung

Der Sammelband ist ein Foliant, dessen Einband aus einem mit braunem Leder überzogenen Holzdeckel mit den Maßen 20 x 30 cm besteht, der mit Metallbeschlägen an den vier Ecken und zwei Metallschließen versehen ist. Der Erhaltungszustand ist ausgezeichnet, weist aber eine Spur von WurmLöchern im Leder auf. Der Überzug hat Ranken und Lilien als Wiederholungsmuster, sowie Porträts mit der Buchstabenfolge: »olive- Agustus – Judit – VDMIE 1536«⁶.

Die Abkürzung steht für den bekannten Wahlspruch der Reformation: *verbum domini manet in eternum*.⁷

Die Innenseite des Einbandes ist durch Wasserbeschädigung schwer lesbar. Der dort aufgebrachte lateinisch geschriebene Prolog, der mit dem Monogramm M. N. versehen ist, beginnt mit einem Lobpreis auf Jesus Christus, das Haus des Herrn und den Sieg des Glaubens, der sich in Hoffnung, Liebe, Spiritualität, Disziplin und Gehorsam äußern solle. Der Verfasser bezeichnet den Erzengel Michael als himmlischen Soldaten, der ihm Zuflucht böte. In frühneuniederländischer Sprache berichtet er weiterhin von eigener Krankheit und der Sehnsucht, in Gott neue Kraft zu erhalten.

Die Folienblätter des Bandes sind zu Lagen gefalzt, wobei 16 Leerseiten und 21 abgeschnittene Blätter von der Machart abweichen. Insgesamt umfasst der Band 260 beidseitig handgeschriebene Seiten. Nach den ersten 5 Seiten folgt die neuzeitliche Bleistiftfoliierung.⁸ Die Blattgröße beträgt 28,3 × 19,5 cm; außer fol. 165 (21,4×13,0 cm), welches ein kleineres, mit eingebundenes und beidseitig beschriebenes Blatt darstellt.

Der Beschreibstoff ist Papier mit dem Wasserzeichen 8851 (1536).⁹ Jede Seite hat einen Schriftraum von 25,2 x 14,7 cm und ist in 2 Spalten geschrieben, die jeweils 6,7 cm breit sind. Je nach Schriftgröße liegt die Zeilenzahl zwischen 49 und 51. Dabei haben 32 Blätter (fol. 153 – 169) durchgehend geschriebene Zeilen in anderer Schrift, was auf eine andere Schreiberhand verweist.

Die Schriftsprache ist das Frühneuniederländische, für das als Sprachstufe der Zeitraum von 1500 bis 1700 angesetzt wird,¹⁰ in einer Form von Dialekt aus Flandern oder Brabant. Bei der Schriftart handelt es sich um die Bastarda mit starken kursiven Elementen,¹¹ die in der Mehrzahl mittelalterlicher Handschriften verwendet wurde. Als Initiale ist sie groß und ausladend geschrieben und zum Teil mit Dekorationen wie einem gestrichelten Gesicht (fol. 46v), einem Königskopf (fol. 109v), oder mit Blättern und Ranken (fol. 181r) versehen. Mit Ausnahme einiger Seiten (fol. 52r-58r, 61v-62v, 153v-170v) wird in Überschriften, Zwischenüberschriften, Kapitelangaben oder mitten im Text rote Tinte statt der üblichen schwarzen verwendet.

Auf vielen Seiten weisen die Texte an der Seite Bemerkungen, Erklärungen und Hinweise auf Bibelstellen in kleinerer Schrift auf, die oftmals rot unterstrichen wurden. Auf fol. 137v findet sich das Monogramm DJ, das für den Namen David Joris steht, in roter Farbe, auf fol. 59r die Jahreszahl 1544. Korrekturen fehlerhafter Wörter sind mit Durchstreichungen vorgenommen worden, Leerstellen (fol. 14r-14r, 52r-56v) wurden dagegen nicht vervollständigt. Die Texte enthalten viele Abkürzungen wie G:G für Geist Gottes, G: für Gott und Gs für Gottes (Genitiv). Abbreviaturen begegnen als Kürzungsstrich ē am Wortende

(z. B. *gebē*/geben), als Häkchen am Zeilenende (*gerechticht` / gerechticheyt*), als *er* – Haken bei Vorsilben (*v`langet*). Viele Abkürzungen ergeben sich aus der Notwendigkeit, die Spalten einzuhalten. Die orthografischen Unregelmäßigkeiten, die möglicherweise auf Lesefehler der Kopisten zurückgehen, bestätigen, dass es sich bei diesem Sammelband von Handschriften um eine Gemeinschaftsarbeit verschiedener Schreiber handelt.

Inhalt

Der Codex enthält mehr als 50 Sendbriefe an Anhänger und Anhängerinnen von David Joris, deren Grüße er zuvor erhalten oder deren konkrete Fragen zu geistlichen und theologischen Themen er beantwortet (fol. 39r-39v; 46r; 81r-81v; 125r-125v; 130v-131r). Bis auf die Namen *Joriaen* (fol. 25r-25v), *Andreas* (fol. 25v-32v), *Christoff* (fol. 37r-37v), *Lenart* (fol. 81r-81v) und *Johan* (fol. 111r-111v) sind die Adressaten im Codex verschlüsselt aufgeführt, wie z. B. ein Brief von David Joris an *Bat.*, was für Batenburg steht (fol. 116v – 118r).¹² Etliche Namen wiederholen sich in der überlieferten Korrespondenz und sind zudem an mehrere Personen gerichtet, wie etwa die Schreiben an Johan und seine Gemeinde (fol. 111r-111v).

Der Textschluss ist jeweils mit einem *Finis* gekennzeichnet und zentriert, mitig sowie spitz auslaufend geschrieben. In diesen Kolophonen der Sendschreiben sind meist ein Segenswunsch, manchmal die Namen der Adressaten oder Absender als Abkürzung enthalten oder eine Jahreszahl bzw. ein ganzes Datum (fol. 19r, 10 Dez. 1544; 24r, 1544; 85v Anno 1537 de 6 dach Janüarÿ; 165r, 1536. 19 Janüarÿ; 217v August 1543). Im Textabschluss fol. 68v befinden sich sechs ineinander gefügte Kreise als inhaltliches Symbol zum Text.

Um einen Eindruck von der Diversität und dem Spektrum der enthaltenen Quellen zu vermitteln, sollen hier von den mehr als 20 Traktaten folgende hervorgehoben werden: *Dye onschuldyge D:J* : (fol. 5v – 5v); *Van dongerechte vnde die gerechte ware predicanten*, [1544] (fol. 59r – 62v); *Van dye Gemēenten op-toerichten* (fol. 64r – 65r); *Een ylenden roep* (fol. 65v – 68); *Van die reÿnicheÿt der clederen des fleysches vnde der zielen* (fol. 82r – 82); *Hÿr begynt dat testamēt dat Anneken Jans dochter haren soene Esais bestelt hefft dē 24 dach Januärÿ ano 39 des morgens...* (fol. 83r- 84r); *Prophecÿe edder wÿsagüng* (fol. 90r – 93); *Van die gherechte ware aenbeders* (fol. 183v – 188v); *Van den Eestaet woemen sich daer in aen weersyden hebbē vñ dragen sal wat hüwen vñ frouwen te seggen, en waer toe die echte nutte guet vñ orbait van G: ingeset is.*[Uthgegaē int Jaer 1543] (fol. 190v – 195v); *Ontschuldunge Daidt Jorisz auer dÿe verkeerde articulen in viatscrap hem aüerall naegeschreüe [...] bidde ick aen v genadige Hoge vñ Edele gheboore vrouwe Graeffinne van Emden...* (fol. 196v – 201v).

Weiterhin enthält der Codex eine Anzahl Lieder von David Joris. *Hoert alle gy nacomelingē vanden ersten Adam...* (fol. 242v – 242v); *My sinēkēs hebbe ick o Godt ...* (fol. 242v – 243r); *Al voer des werlts grondt ick stondt...* (fol. 243r – 243r); *Die HERE is Conyck I Israel...* (fol. 243r – 243r); *O Christen Gheesten wilt hier op achten, wilt Christi toekomst lydtsaem verwachten...* (fol. 243v – 243v); *Wel op wacker alle Menschen staet op van sonden Christum. Verlaet al v quade...* (fol. 243v – 243v); *Ghy ooren hoort snel ongestoort...* (fol. 243v – 244r); *Den dach mach niet verborgen syn ...* (fol. 244r – 244v); *Uth den oeste scheynt ōs de dagvzait ...* (fo. 244v – 244v).

Im hinteren Innendeckel steht das folgende Gebet von David Joris: »Een gebeth tot Godt dagelice vth den hartē toe spreken het gheschee alsoe Amen. O Allmachtigē hilligē G. HERE vnder vader des GEEST en des werlts lights....«

Überlieferungsgeschichte

Der Codex stammt wahrscheinlich aus dem Skriptorium der Brüder vom gemeinsamen Leben in Rostock. Ihre Niederlassung wurde 1462 von drei Brüdern aus dem Bruderhaus zum Springborn in Münster gegründet und dem heiligen Michael geweiht.¹³ An diesen Schutzpatron erinnert der Verfasser des Prologs (M. N.) und nimmt Bezug auf Nicolaus Marschalk (1470-1525), einen Drucker und Gelehrten aus Rostock.¹⁴ In der Druckerei und Buchbinderwerkstatt der Michaelisbrüder entstanden von 1476–1533 u. a. Werke für den gottesdienstlichen Gebrauch, deren Produktion sie auch nach der Reformation fortsetzten.¹⁵ Die Beilagen, eine gepresste Blume und ein papierenes Lesezeichen (29,3 x 6,3 cm) im Verwahrkasten des Codex, können auf den liturgischen Gebrauch des Bandes in Gottesdiensten oder Privatandachten verweisen. Die Schließen zeigen jedoch keine Gravur mit dem Namen des Besitzers, wie sie für die Werke der Michaelisbrüder weithin charakteristisch waren,¹⁶ sondern konzentrische Kreise, die an das Zeichen im Traktat »Een ylenden roep« (fol. 65v – 68v) erinnern.

Als Buchbinder kommt Ludwig Dietz (geb. in Speyer; verst. 1559 in Rostock) infrage, der zunächst in der Druckerei von Hermann Barckhusen arbeitete, von 1531-1534 in Lübeck und 1548-1550 in Kopenhagen, wo er für König Christian III. die dänische Lutherbibel in einer Auflage von 3000 Exemplaren drucken ließ.¹⁷ Vor seiner Kopenhagener Zeit¹⁸ und auch danach veröffentlichte er als Universitätsdrucker mehrfach Werke von David Joris, die Blouw mit den bibliographischen Angaben des van der Linde¹⁹ verglichen hat. Vorlagen für seine Arbeit fand Ludwig Dietz möglicherweise durch den Buchladen der Michaelisbrüder,²⁰ in dem mit Handschriften und Drucken von durchreisenden Buchführern gehandelt wurde.

Der Codex gelangte schließlich in den Besitz der privaten Sammlung von Otto Thott (1703 -1785), die er der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen schenkte,²¹ worauf der Vermerk *Thottske, Saml: N.88 Fol.* auf der Innenseite des Bandes verweist. Auf den Katalog dieser Sammlung war 1898/99 schon C. Borchling²² aufmerksam geworden. Unter der Nr. 88 enthält er den Hinweis auf David Joris:

»*Volumen ipisum rubris et litteris initialibus miniatis, continens complures libellos et tractatus argumenti fanatico – mystici, quorum nonnulli autorem præ se ferunt Davidem Joris, cum mentione ann. 1543 et 1556*«.²³

Fazit

Der Codex bietet eine Sammlung von Schriften und Korrespondenzen David Joris, die der Forschung interessante Einblicke in die Organisation und spirituelle Ausrichtung der Anhängerschaft des täuferischen Theologen ermöglichen kann. Bisher galt David Joris in der Forschung zwar als ein führender täuferischer Theologe in Niederdeutschland, der jedoch ohne große Nachwirkung geblieben sei, da es in der von ihm beeinflussten Täuferbewegung im Unterschied zum Mennonitentum zu keiner kontinuierlichen Gemeindebewegung und Ausprägung einer funktionalen Ekklesiologie gekommen ist. Das vorliegende Quellenmaterial lässt nach der Rezeption täuferischer Theologie in einer konspirativ gelebten Gemeinschaft bzw. Gemeinschaften – einer »Kirche im Untergrund« – fragen. Die Bedeutung literarischer Netzwerke für das Dissidententum der Frühen Neuzeit ist anhand der Analyse des Sammelbandes, die ich im Rahmen meines Dissertationsvorhabens vornehmen werde, um eine relevante Facette zu erweitern.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Paul Burckhardt, David Joris und seine Gemeinde in Basel, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Bd. 48, Basel 1949, S. 5-106; 65-72.
- 2 Vgl. Roland H. Bainton, David Joris. Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert, Leipzig 1937.
- 3 Vgl. Gary K. Waite, David Joris and Dutch Anabaptism 1524 -1543, Ontario 1990.
- 4 Vgl. Samme Zijlstra, Om de ware gemeente en de oude gronden. Geschiedenis van de dopers in de Nederlanden 1531 – 1675, Leeuwarden 2000.
- 5 Vgl. Mirjam van Veen, 'Ontallijcke brieven van eenderley materie'. De propaganda van David Joris, in: Doopsgezinde Bijdragen, nieuwe reeks nummer 32, Amsterdam 2006, S. 39-73.
- 6 Vgl. Konrad Haebler, Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts unter Mitwirkung von Dr. Ilse Schunke. Bd. II, Leipzig 1929, Reprint Wiesbaden 1968, S. 10.
- 7 Vgl. Max Joseph Husung, Zur Praxis und Psychologie der älteren Buchbinder, in: Zeitschrift

- für Bücherfreunde X, 1919, S. 191.
- 8 Vgl. Karin Schneider, Paläographie/Handschriftenkunde, Tübingen 2009, in: Helmut Gneuss, Thomas Klein und Ingo Reiffenstein (Hg.), Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, B, Ergänzungsreihe Nr. 8, S. 162.
 - 9 Vgl. Charles Moise Briquet, Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier des leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. Leipzig 1923, Bd. 4, Watermark Illustrations, Amsterdam 1968, S. 8838 – 8852.
 - 10 Vgl. Marijke Mooijaart, Marijke van der Wal, Nederlands van Middeleeuwen tot Gouden Eeuw. Cursus Middel Nederlands en Vroegnieuw Nederlands, Leiden 2008, S.15.
 - 11 Vgl. Karl Löffler, Wolfgang Milde, Einführung in die Handschriftenkunde, Stuttgart 1997, in: Stephan Füssel, (Hrsg.), Bibliothek des Buchwesens, 11. Bd., S. 10.
 - 12 Vgl. Lammert G. Jansma, Revolutionaire Wederdopers na 1535, in: Historisch Bewogen. Opstellen over de radicale reformatie in de 16e en 17e eeuw, Groningen 1984, S. 49 – 66. Batenburg war Leiter einer radikalen, gewaltbereiten Gruppe der Täuferbewegung nach 1535.
 - 13 Vgl. Georg Christian Friedrich Lisch, Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg bis zum Jahre 1540, in: Mecklenburgische Jahrbücher, Bd. 4 (1839), S. 1; Ursula Altmann, Der Rostocker Einband, in: Bibliothek und Wissenschaft. Bd. 29 (1996), Inkunabel- und Einbandkunde. Beiträge des Symposiums zu Ehren von Max Joseph Husung am 17. und 18. Mai 1995 in Helmstedt, Wiesbaden 1996, S. 212-228, 218.
 - 14 Vgl. Lisch, Geschichte, S. 105.
 - 15 Vgl. ebd., S. 8, 12, 25, 36; Astrid Händel, Der frühe Buchdruck in Rostock. Die Druckereien der Brüder vom gemeinsamen Leben, des Hermann Barckhusen und des Nikolaus Marschalk, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Im Auftrage des Rates der Stadt Rostock, herausgegeben vom Stadtarchiv Rostock und vom Kulturhistorischen Museum der Stadt Rostock, Heft 10, Rostock 1990, S.12-21; 13-15.
 - 16 Vgl. Händel, Buchdruck, S. 13; Altmann, Rostocker Einband, S. 221.
 - 17 Vgl. Christoph Reske, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, in: Michael Knoche (Hg.), Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 51, Wiesbaden 2007, S. 794-795; P. Valkema Blouw, Printers to the »arch-heretic« David Joris. Prolegomena to a bibliography of his words. In: Quarendo Jg. 21; 3. Heft (1991), S. 163-209, 189.
 - 18 Vgl. Blouw, Printers, S. 190 f.
 - 19 Vgl. A. van der Linde, David Joris. Bibliographie, 's-Gravenhage 1867.
 - 20 Vgl. Altmann, Rostocker Einband, S. 225.
 - 21 Vgl. Eric Petersen, Living Words & Luminous Pictures. Medieval book culture in Denmark. Catalogue. Det Kongelige Bibliotek. Moesgård Museum, 1999, S. 82.
 - 22 Vgl. C. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften in Skandinavien, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern. Zweiter Reisebericht, in: Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1900. (Beiheft), 3. Ebd. 33: Th. f. 88 (Kat. I, Bl. 217^b) : 260 Bll. Pp. 16. Jh., 2. Hälfte.
 - 23 Vgl. Katalog o. Thotts samling. Index CODICUM MANUSCRIPTORUM, 281 ; S. Popp, (Hg.), CATALOGI BIBLIOTHECÆ THOTTIANÆ TOMUS SEPTUS LIBROS CUM AB INVENTA TYPOGRAPHIA AD ANNUM MDXXX EXCUSOS TUM MANUSCRIPTOS CONTINENS. HAVNLE MDCCXCV TOM.7., 281.